



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

2021

2022

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#5

Dienstag

16.11.21

20:00 Uhr



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

Camille Thomas Violoncello

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER

**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal
mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Max Bruch (1838–1920)

„Kol Nidrei“ – Konzertstück für Violoncello
und Orchester d-Moll op. 47

Adagio ma non troppo

Fazıl Say (*1970)

„Never give up“ – Konzert für Violoncello
und Orchester

1. Never give up
2. Terror elegy
3. Song of hope

Pause

Antonín Dvořák (1841–1904)

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95
„Aus der neuen Welt“

1. Adagio – Allegro molto
2. Largo
3. Scherzo: Molto vivace
4. Allegro con fuoco

Max Bruch: Kol Nidrei

Max Bruch war zu Lebzeiten ein bekannter, durchaus populärer Komponist. Doch spätestens nach seinem Tod verschwanden fast all seine Werke aus dem aktiven Musikrepertoire. Ein Grund dafür mag sein, dass Bruch sein Leben lang seinen Jugendidealen, der Musik Mendelssohns und Schumanns vor allem, verpflichtet blieb und zusätzlich darunter litt, dass sein fünf Jahre älterer Zeitgenosse Johannes Brahms, der ihm musikalisch in manchen Zügen ähnlich ist, noch mehr Aufmerksamkeit auf sich zog. Nur ein Werk entging dem Vergessen und musste nie „wiederentdeckt“ werden, wie viele andere Kompositionen des Meisters, denen man heute in Aufnahmen und Konzerten begegnen kann, und die zeigen, welch ein großes musikalisches Feld der Komponist beackert hatte. Dieses eine ist sein 1. Violinkonzert in g-Moll. Als er 1864 als Sechszwanzigjähriger begann, es zu komponieren, hatte er (neben vielen anderen Werken) bereits mit Erfolg seine ersten beiden Opern aufgeführt. Er konnte nicht ahnen, dass sein Ruhm bald fast einzig an diesem relativ frühen Werk hängen sollte. Kein Wunder, dass er seines „One-Hit-Wonders“ bald überdrüssig wurde: „Nichts gleicht der Trägheit, Dummheit, Dumpfheit vieler deutscher Geiger. Alle vierzehn Tage kommt einer und will mir das erste Concert vorspielen: ich bin schon grob geworden und habe zu Ihnen gesagt: ‚Ich kann dieses Concert nicht mehr hören – habe ich vielleicht nur dieses eine Concert geschrieben? Gehen Sie hin und spielen Sie endlich einmal die anderen Concerte, die ebenso, wenn nicht besser sind!‘“, schrieb er einmal an seinen Verleger Simrock.

Und Bruch entwickelte Ideen, um als Komponist aus dem Schatten seines eigenen Violinkonzerts zu treten. Dazu gehört, sich mit Folklore zu beschäftigen. So entstanden 1879/1880 die „Schottische Fantasie“ für Violine und Orchester, 1892 die „Schwedischen Tänze“ für die gleiche Besetzung oder die Suite nach russischen Volksmelodien für Violoncello und Orchester op. 79, ein Adagio nach keltischen Melodien op. 56 für dieselbe Besetzung oder eben das „Kol Nidrei“ op. 47 von 1880/1881. Über seine Inspirationen äußerte er gegenüber Fritz Simrock: „In der Regel ist eine gute Volksmelodie mehr werth als 200 Kunstmelodien. Ich hätte es nie in der Welt zu

etwas gebracht, wenn ich nicht seit meinem 24. Jahr mit Ernst und Ausdauer und nie endendem Interesse die Volksmusik aller Nationen studiert hätte. Denn an Innigkeit, Kraft, Originalität und Schönheit ist nichts dem Volkslied zu vergleichen. [...] Auf diesem Wege sollte man weiter gehen – hier ist Rettung in dieser melodiösen Zeit!“

Die Idee, ein hebräisches Gebet instrumental zu bearbeiten, hatte Bruch, als er 1880 auf die Gebetsgesänge der jüdischen Gemeinden im Rheinland stieß. Der Berliner Cellist Robert Hausmann hatte bei ihm ein Konzertstück bestellt und Bruch schrieb an Simrock, Hausmann habe „mich so lange geplagt, bis ich endlich dies Stück geschrieben habe.“ So entstand „Kol Nidrei“, ein Adagio „nach hebräischen Melodien“, wie er es nannte. Den Titel und das Hauptthema entlehnte Bruch dem Gebet, das am Vorabend des Versöhnungsfestes „Jom Kippur“ gebetet wird. Auf den klagenden Beginn des Cellosolos in d-Moll in einer Art Rezitativ-Stil folgt die Umwandlung zum musikalischen Gebetsthema des „Kol Nidrei“. Die Musik erfährt eine große Steigerung, bis sie nach D-Dur umschlägt und schließlich leise verklingt.

„Kol Nidrei“ hatte einigen Erfolg bei den konzertierenden Cellisten (Bruch fertigte auch eine Violinfassung). Erst Jahrzehnte später sollte ausgerechnet dieses Stück das Aus für Bruchs Kompositionen in deutschen Konzertsälen bringen: Einige nationalsozialistische „Kulturpolitiker“ behaupteten fälschlicherweise, Bruch, der Sohn eines protestantischen Geistlichen, sei Jude gewesen und habe eigentlich Baruch geheißen...

Fazil Say: Never give up

Der in Ankara geborene Pianist und Komponist Fazil Say, der mit vier Jahren das Klavierspiel begann und mit elf sein Studium aufnahm, erhielt die Anregung, selbst zu komponieren, auf einem Workshop mit David Levine und dem Komponisten Aribert Reimann. Diese beiden vermittelten Say auch ein Studium an der Düsseldorfer Hochschule. Die Mehrfachrolle als Pianist und Komponist, als Improvisator und Jazzmusiker prägen Says Verständnis von Musik im Allgemeinen und seine komposi-

torische Arbeit im Besonderen. Zu diesem Selbstverständnis gehört auch, dass er sich kompositorisch immer wieder auf aktuelle Ereignisse bezieht.

Nach seiner Werktrilogie über die Vorgänge rund um den Istanbuler „Gezi Park“ nimmt auch das Cellokonzert auf die reale Welt Bezug. „Never give up“ soll nach Says eigenen Erklärungen die erschütternden Terrorattacken in der Türkei und ganz Europa, als auch deren Wirkung auf Leben und Kunst widerspiegeln. Obwohl er viele Jahre im Ausland verbrachte und dort mit seiner Musik äußerst erfolgreich ist, fühlt er sich mit seinem Heimatland Türkei tief verbunden. Sein aufmerksames Beobachten von Politik und Gesellschaft spiegelt sich daher auch im Cellokonzert, das, wie er es selbst ausdrückte, ein „Aufschrei nach Freiheit und Frieden“ ist.

Eine improvisationsartige Cellosolopartie, in der Partitur „Cadenza“ überschrieben, leitet den ersten Satz des Konzerts ein. Immer wieder steht als Spielanweisung für das Solocello das Wort „drammatico“ bei den Noten, einmal die Worte „fight against darkness“. Schließlich begleiten die Streicher die Celloaktionen mit einem leisen Clusterakkord, bevor das Orchester den Rhythmus des Soloinstruments aufnimmt und beschleunigt. Die rhythmischen Attacken werden unterbrochen von einem atmosphärischen Adagio mit Ozeanwellen- und Vogelklängen.

Im zweiten Satz des Werkes, dem „Terror elegy“ überschriebenen Adagio, wird die Bedrohung greifbar: Zunächst nimmt das Cello den Anfang des ersten Satzes wieder auf. Harte Tonwiederholungen im Schlagzeug (in der Partitur mit dem Hinweis „Kalashnikov“ markiert) wechseln mit schreienden Glissandi der Holzbläser („like a scream“) ab.

Im dritten Satz „Song of hope“ wird die Hoffnung auf eine friedliche Welt im Einklang mit der Natur hörbar: Meereswellen und Vogelgesang erscheinen wieder. Das Cellothema des Anfangs ist eingebettet in die Naturklänge und befreit von festen Taktstrukturen. Das Werk wurde im April 2018 von Camille Thomas und dem Orchestre de Chambre de Paris unter Leitung von Douglas Boyd in Paris uraufgeführt.

Antonín Dvořák: Aus der neuen Welt

Wussten Sie, dass Antonín Dvořák (1841–1904) ein „Trainspotter“ (ein hobbymäßiger Beobachter von Lokomotiven und Eisenbahnzügen) war? Als er ungefähr zehn Jahre alt war, kam er in unmittelbare Berührung mit dem modernsten Verkehrsmittel seiner Zeit, denn sein Geburtshaus, die Gastwirtschaft seines Vaters, lag genau neben der Baustelle der Eisenbahnstrecke von Prag nach Dresden. Als der erste Zug, festlich geschmückt für die Jungfernfahrt, an ihnen vorbeidampft, war es um ihn geschehen. Die Leidenschaft für Lokomotiven behielt er sein Leben lang: „Mir gefällt besonders die große und klare Genialität, mit dem die Lokomotive konstruiert ist! Sie besteht aus vielen Teilen, geschaffen aus vielen verschiedenen Komponenten. Jedes von ihnen hat seine Bedeutung; jedes von ihnen ist an der richtigen Stelle, selbst die kleinste Schraube. Alles hat einen Zweck und eine Aufgabe und das Ergebnis ist erstaunlich: Eine solche Lokomotive kann auf das Gleis gestellt und mit Wasser und Kohle befüllt werden. Eine Person bewegt einen kleinen Hebel und die großen Hebel setzen sich in Bewegung. Obwohl die Wagen ein paar Tausend Zentner wiegen, fährt die Lokomotive damit so flink wie ein Kaninchen!“

Im Winter 1885 hatte die Millionärgattin Jeannette Thurber das National Conservatory of Music in New York eröffnet in der Absicht, eine eigene amerikanisch-nationale Tonkunst zu begründen. An der Spitze der Hochschule aber sollte eine europäische Berühmtheit stehen: Thurber wünschte sich, dass Antonín Dvořák 1892 die Position des Direktors und Kompositionsprofessors übernehme. Dieser hatte in den Jahren zuvor mit seinen Werken in ganz Europa Aufsehen erregt, die von Großbritannien aus auch in die Vereinigten Staaten gelangt waren. Dort betrachtete man ihn als einen, der die Volksmusik seines Heimatlandes gewissermaßen in internationale Kunst überführt hatte. Daher wünschte man sich, er werde diese Fähigkeit auch dem amerikanischen Komponistennachwuchs vermitteln können. Das Angebot, das Janette Thurber ihm unterbreitete, war so großzügig, dass er es nicht ausschlagen konnte. Die Erwartungen an ihn nahm er sehr ernst:

„Seit ich in diesem Land bin, galt mein tiefstes Interesse der Volksmusik der Schwarzen und Indianer, und ich beabsichtige, alles in meiner Macht Stehende zu tun, um die Aufmerksamkeit auf diesen glänzenden Melodienschatz zu lenken“. Das erste und auch berühmteste kompositorische Zeugnis seiner Auseinandersetzung mit den Liedern und Tänzen der Indianer einerseits, mit den Songs, die die Afrikaner über den Ozean gebracht oder in Amerika neu geschöpft hatten, andererseits, ist seine letzte Sinfonie, der er selbst den Titel „Aus der Neuen Welt“ gegeben hat. Erste Skizzen reichen bis in den Dezember 1892 zurück; beendet hat er die Arbeit im Mai 1893. „Es ist der Geist von Schwarzen- und Indianermelodien, den ich in meiner neuen Sinfonie zu reproduzieren bestrebt war. Ich habe keine einzige jener Melodien benützt. Ich habe einfach charakteristische Themen geschrieben, indem ich ihnen Eigenarten der indianischen Musik eingepägt habe, und indem ich diese Themen verwendete, entwickelte ich sie mit Hilfe aller Errungenschaften des modernen Rhythmus, der Harmonisierung, des Kontrapunktes und der orchestralen Farben.“ Immer wieder kann man anderes lesen: Dvořák habe gerade in seiner Neunten die typischen Merkmale der Volksmusik seiner Heimat verwendet, und verweist dabei besonders auf Eigenschaften wie die Pentatonik einer ganzen Reihe von Themen – die böhmische Musik jedoch ist nicht pentatonisch, sondern mitteleuropäisch diatonisch.

Das Hauptthema des Kopfsatzes ist durch den Rhythmus des „Scotch snap“ charakterisiert, durch den eine Viertelnote in eine Sechzehntel- und eine punktierte Achtelnote aufgeteilt ist. Das zweite Thema benutzt besondere Akkordfolgen, und das dritte hat starke Anklänge an die Melodie des Spirituals „Swing Low, Sweet Chariot“. Die Mittelsätze sollen durch Passagen aus Henry Wadsworth Longfellow (1807–1882) Indianerepos „Song of Hiawatha“ angeregt sein, das Dvořák in der Übersetzung Josef Sládeks gelesen hatte. Das Largo mit der berühmten Englischhorn-Melodie gilt als die Musikalisierung einer indianischen Begräbnisszene, das Scherzo soll angeblich ein Indianerfest schildern. Der Mittelteil dieses Scherzos klingt dagegen eher heimatlich-böhmisch. Der letzte Satz ist ein echtes Finale, insofern es Themen aus den vorausgehenden Teilen zitiert und zusammenfasst. Ob der sich kraftvoll beschleunigende Rhyth-

mus zu Beginn von der Liebe zu Dampflokomotiven inspiriert wurde? In New York begeisterte er sich für die amerikanischen Loks, die in der Central Station ein- und ausfahren...

Die Uraufführung in New York im Dezember 1893 war einer der größten Erfolge des Komponisten. Aber was ist sie nun, Dvořáks Neunte: Eine amerikanische, eine böhmisch-tschechische Sinfonie? Der „New York Herald“ jubelte nach der Uraufführung über den Beweis, „dass es amerikanische Kunstmusik gibt“, und die „New York Times“ nannte die Sinfonie „eine Studie nationaler Musik. Eine Lehre für die amerikanischen Komponisten.“ Heute wissen wir, dass Nationalstil vor allem das Ergebnis einer kollektiven Entscheidung, einer Entscheidung zur Identifikation ist. Wenn man das Werk eingehender betrachtet, findet man darin Anklänge an Folklore aus Amerika, ein paar „böhmische“ Wendungen, aber vor allem eine beeindruckend erfüllte große sinfonische Form, eine Form, die zu Dvořáks Zeit zum allgemeinen Bestand der internationalen Orchesterkultur geworden war. Seine Sinfonie ist eine individuelle künstlerische Leistung und zugleich ein Beispiel für Weltmusik.

MAX BRUCH



- 1838** Geboren in Köln als Sohn eines protestantischen Geistlichen, früher Klavierunterricht durch die Mutter, eine Sopranistin
- 1847** Erste Kompositionsversuche
- 1849** **Septett** für Bläser und Streicher
- 1852** Preis der Frankfurter Mozartstiftung für ein **Streichquartett, Sinfonie f-Moll**
- 1853–1857** Studium bei Ferdinand Hiller und Karl Reinecke
- 1858** Musiklehrer in Köln. Uraufführung der Oper **Scherz, List und Rache op. 1** nach Goethe
- Seit 1861** umfangreiche Reisetätigkeit
- 1862** Oper **Die Loreley**
- 1864** **Frithjof**, Szenen für Soli, Chor und Orchester
- 1865** Musikdirektor in Koblenz
- 1867–1870** Hofkapellmeister in Sondershausen
- 1868** **Violinkonzert Nr. 1 g-Moll**
- 1869** **Sinfonie Nr. 1 Es-Dur**
- 1870** Als Musiklehrer Berlin, **Sinfonie Nr. 2 f-Moll**
- 1871** **Das Lied vom Deutschen Kaiser**
- 1872** **Odysseus**, Szenen aus der Odyssee
- 1873** Als freischaffender Komponist in Bonn

- 1878** Leitung des Stern'schen Gesangvereins in Berlin,
Violinkonzert Nr. 2 d-Moll
- 1879** **Das Lied von der Glocke**
- 1880–1883** Leiter der Philharmonic Society in Liverpool;
Kol Nidrei für Violoncello und Orchester
- 1881** Heirat mit der Sopranistin Clara Tucek, das Paar
wird vier Kinder haben
- 1883–1891** Leitung des Breslauer Orchestervereins
- 1887** **Sinfonie Nr. 3 E-Dur**
- 1891** Professor an der Berliner Akademie, **Violinkonzert Nr. 3 d-Moll.**
- 1920** Bruch stirbt in Berlin. Er hinterlässt ein musikalisches Gesamtwerk von weit über hundert Stücke.

FAZIL SAY



- 1970** Geboren am 14. Januar in Ankara; sein Vater Ahmed ist Musikwissenschaftler und Schriftsteller
- 1975** Klavierunterricht bei einem Schüler von Alfred Cortot; Studium am Staatlichen Konservatorium Klavier und Komposition studiert; dort lernt er den Pianisten David Levine und den Komponisten Aribert Reimann bei einem Workshop kennen
- 1984** **Klaviersonate**
- 1986** **Black Hymns für Violine und Klavier**
- 1987** Mit einem Stipendium setzt er sein Studium am Robert-Schumann-Konservatorium in Düsseldorf bei David Levine fort
- 1990** **Vier Tänze von Nasreddin Hoca für Klavier Opus 1**
- 1991** **Konzert für Klavier und Violine**
- 1992–1995** Studium an der Berliner Universität der Künste
- 1993** **Alla turca Jazz** – Fantasie über das Rondo aus Mozarts A-Dur Sonate KV 331
- 1994** Gewinn der Young Concert Artists International Auditions in New York; Beginn der internationalen Konzertkarriere

- 1996** Klavierkonzert Nr. 2 „Silk Road“
- 1997** „Black Earth“ für Klavier solo
- 2001** Uraufführung des Oratoriums „Nazim“
- 2002** Klavierkonzert Nr. 3
- 2003** Requiem für Metin Altrok
- 2003–2005** Artist in Residence bei Radio France
- 2003/2004** Debüt bei den Salzburger Festspielen
- 2005** Artist in Residence beim Musikfest Bremen;
Klavierkonzert Nr. 4
- 2006** Ernennung zum Exklusivkünstler des Konzerthauses Dortmund für fünf Jahre; Ballett **Patara** wird in Wien uraufgeführt
- 2007** Say beklagt in der Süddeutschen Zeitung die politische Situation und die Lage der Menschenrechte in seinem Heimatland und erwägt die Auswanderung
- 2007** London International Award in Silber für „Black Earth“ in „Musik im Blut“
- 2008** ADC Award for Music Composition für „Black Earth“ in „Musik im Blut“; Uraufführung des **Violinkonzerts „1001 Nights in the Harem“**; Say erhält den Bremer Musikfest-Preis
- 2009/2010** Artist in Residence bei der Philharmonie in Hamburg
- 2010** Uraufführung der „**Istanbul Symphony**“; Im Rahmen der Salzburger Festspiele wird das Konzertstück „**Nirvana Burning**“ für **Klavier und Orchester** uraufgeführt; Uraufführung des **Trompetenkonzerts**
- 2011** Uraufführung des **Klarinettenkonzerts „Hayyam“**
- 2012** veröffentlicht Say religionskritische Statements im Internet, wird wegen Blasphemie angezeigt und im Jahr darauf zu zehn Monaten Haft auf Bewährung verurteilt; **Sinfonie Nr. 2 „Mesopotamia Symphony“**; **Sinfonie Nr. 3 „Universe“**; Uraufführung des **Konzerts für Ney und Orchester „Hezarfen“**
- 2013** ECHO Klassik-Sonderpreis für die Istanbul Symphony; „**Gezi Park 1**“ **Konzert für zwei Klaviere und Orchester**

- 2013–2014** Composer in Residence am Konzerthaus Wien
- 2014** Artist in Residence beim Bodenseefestival; **Gezi Park III** für Orchester und Sopran
- 2016** Internationaler Beethovenpreis für Menschenrechte, Frieden, Freiheit, Armutsbekämpfung und Inklusion
- 2017** Musikpreis der Stadt Duisburg
- 2017** ECHO Klassik für die Gesamteinspielung aller Klaviersonaten von W.A. Mozart
- 2017** Edison Klassiek für das Album „4 Cities“ mit Nicolas Altstaedt
- 2018** Uraufführung des Cellokonzerts „Never give up“ mit Camille Thomas in Paris
- 2018/2019** Composer in Residence der Dresdner Philharmonie

ANTONIN DVOŘÁK



- 1841** Geburt am 8. September in Nelahozeves (Mühlhausen) an der Moldau als Sohn eines Metzgers und Gastwirtes
- 1846–1853** Schulunterricht in Nelahozeves, Violin- und Singunterricht beim Dorflehrer
- 1857** Studium an der Prager Orgelschule, gleichzeitig Bratschist in den Konzerten des Prager Cäcilienvereins
- 1858/1859** Besuch von Konzerten mit Franz Liszt, Hans von Bülow und Clara Schumann
- 1859** Studienabschluss, Mitglied einer Prager Tanzkapelle
- 1861** **Streichquintett a-Moll op. 1**
- 1862–1871** Solobratscher des Orchesters im Prager Interimstheater; **Streichquartett A-Dur op. 2**
- 1863** Richard Wagner dirigiert das Orchester in drei Konzerten mit eigenen Werken
- 1865** **Sinfonie Nr. 1 „Die Glocken von Zlonice“** (uraufgeführt 1936)
- 1866** Bedřich Smetana wird Dirigent am Interimstheater

- 1871** Erste öffentliche Aufführung einer Komposition Dvořáks
- 1872** Smetana dirigiert Dvořáks **Ouvertüre zu „Kral a uliř“** (Der König und der Köhler)
- 1873** Erster großer Erfolg mit der Aufführung des Hymnus aus dem Gedicht „Die Erben des Weißen Berges“ mit dem Prager Gesangverein; Heirat mit Anna Čermaková, Anstellung an einer privaten Prager Musikschule,
- 1874** Uraufführung der Oper „Kral a uliř“ am Interimstheater
- 1874–1877** Organist an der Prager Kirche Sv. Vojtěch (St. Adelbert)
- ab 1874** erhält Dvořák fünf Mal hintereinander ein staatliches Künstlerstipendium des Wiener Unterrichtsministeriums
- 1877** In der Stipendiums-Kommission sitzt u. a. Johannes Brahms, der ihm den Verleger Simrock vermittelt, Simrock bestellt bei Dvořák **Slawische Tänze op. 46**
- 1878** Die Slawischen Tänze werden in deutschen Großstädten, Nizza, London und New York aufgeführt, die **Slawischen Rhapsodien op. 45** auch in Budapest, Lugano und Baltimore, zahlreiche Kompositionsaufträge; Dvořák dirigiert in Prag ein Konzert mit seinen Werken
- 1879/1880** **Violinkonzert a-Moll** für den Geiger Joseph Joachim
- 1880** Die Wiener Uraufführung der **Sinfonie Nr. 6** scheitert, weil die Wiener Musikwelt nicht das Werk eines Tschechen „bevorzugen“ möchte; Komposition des Violinkonzerts op. 53
- 1882** Große Oper **Dimitrij** in Prag uraufgeführt
- 1884** Erste Reise nach England, wo er sein **Stabat mater** in der Albert Hall, die 6. Sinfonie in der St. James Hall und das **Scherzo capriccioso** im Crystal Palace dirigiert, Ehrenmitglied der Philharmonic Society, Bau eines Sommerhauses in Vysoká (Südböhmen)
- 1885** Auf der dritten Englandreise Uraufführung der **Sinfonie Nr. 7**

- 1887/1888** Oper **Die Jakobiner**
- 1890** Uraufführung der **Sinfonie Nr. 8** in London, Ehrendoktor der Prager Tschechischen Universität, Konzertreise nach Moskau und St. Petersburg auf Einladung Tschaikowskys
- 1891** Uraufführung des **Requiem** in Birmingham, Professur für Komposition am Prager Konservatorium
- 1891/1892** Komposition der drei Ouvertüren **Natur, Leben und Liebe op. 91–93**
- 1892** Reise in die Vereinigten Staaten als Direktor des National Conservatory of Music in New York, Konzert in der Carnegie Hall mit dem **Te Deum op. 103**
- 1893** Konzert auf der Weltausstellung in Chicago, Uraufführung der **Sinfonie Nr. 9 „Aus der Neuen Welt“** in New York; amerikanische Wirtschaftskrise verursacht Zahlungsschwierigkeiten des Conservatory
- 1894** Komposition des **Cellokonzerts h-Moll** in New York
- 1895** Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker, Rückreise nach Böhmen, **Streichquartette As-Dur** und **G-Dur**
- 1896** Neunte und letzte Englandreise, Uraufführung des Cellokonzerts h-Moll in London
- 1896/1897** Komposition der sinfonischen Dichtungen **Der Wassermann, Die Mittagshexe, Das goldene Spinnrad**, und **Die Waldtaube op. 107–110** nach Balladen von Jaromír Erben und des **Heldenlied op. 111**
- 1898/1899** Oper **Der Teufel und die Käthe**
- 1900** Oper **Rusalka**
- 1901** Direktor des Prager Konservatoriums, Oper **Die heilige Ludmilla**
- 1902/1903** Oper **Armida**
- 1904** Dvořák stirbt am 1. Mai in Prag an den Folgen einer Embolie.

CAMILLE THOMAS



Optimismus, Vitalität und Ausgelassenheit gehören zur Persönlichkeit von Camille Thomas. Im Frühjahr 2017 schloss sie einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon ab – als erste Cellistin seit 40 Jahren und als erste belgische Künstlerin überhaupt. Ihr Debüt-Album mit dem Orchestre National de Lille unter Alexandre Bloch ist lyrischen Werken für Cello und Orchester aus der französischen Romantik gewidmet.

In der Saison 2019/2020 debütierte Camille Thomas bei der Stiftung Mozarteum in Salzburg, der Disney Hall in Los Angeles, der City Hall in New York, dem Tokyo Opera House mit Yomiuri Nippon Symphony Orchestra und in der Philharmonie Essen mit den Essener Philharmonikern.

Im April 2018 spielte sie die Uraufführung des Cellokonzerts, das Fazıl Say für sie geschrieben hatte, im Théâtre des Champs-Élysées mit dem Orchestre de Chambre de Paris unter Douglas Boyd. Das Album mit dem Cellokonzert „Never Give Up“ von Fazıl Say erschien im Frühjahr 2020 bei der Deutschen Grammophon, mit den Brüsseler Philharmonikern und Stéphane Denève. Camille Thomas ist regelmäßig in den großen Konzert-

sälen wie der Salle Gaveau und dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, der Victoria Hall in Genf, dem BOZAR in Brüssel, dem Jerusalem Music Center und dem Berliner Konzerthaus zu Gast.

Sie spielt mit Orchestern wie dem WDR Sinfonieorchester, der Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Academia Santa Cecilia, Sinfonia Varsovia, dem Staatsorchester Hamburg, der Philharmonie Baden-Baden, den Brüsseler Philharmonikern, dem Orchestre National de Lille, dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège mit Dirigenten wie Paavo Järvi, Mikko Franck, Marc Soustrot, Darrell Ang, Kent Nagano, Stéphane Denève.

Camille Thomas Konzerte werden regelmäßig im internationalen Rundfunk ausgestrahlt, darunter von der ARD, vom BR, von ARTE, TF1, France Musique, Radio Classique, Espace 2, DR Danemark, Musiq'3-RTBF und weiteren. Im Dezember 2019 war Camille Thomas in der ZDF Sendung „Weihnachten mit dem Bundespräsidenten“ zu sehen.

Nach ersten Jahren bei Marcel Bardon und Philippe Muller in Paris studierte Camille Thomas zunächst an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin bei Stephan Forck und Frans Helmerson, später bei Wolfgang Emanuel Schmidt an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar.

Camille Thomas spielt das „Feuermann“-Cello von Antonio Stradivari, Cremona 1730, eine Leihgabe der Nippon Music Foundation.

DAN ETTINGER

Dan Ettinger ist einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist er Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart.

Ettinger dirigiert regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern, wie der Metropolitan Opera New York, der Washington National Opera, dem Royal Opera House London, der Opera National de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, den Salzburger Festspielen sowie den Staatsopern in Wien und München.

Seit Beginn seiner Dirigentenlaufbahn feiert Ettinger auch auf dem Konzertpodium große Erfolge. Von 2002 bis 2003 war er erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war Ettinger Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim, von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seit 2015 Conductor laureate ist. Von 2005 bis 2012 und wieder seit 2018 ist Dan Ettinger Chefdirigent des Israel Symphony Orchestra und Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv. Ab Januar 2023 wird Dan Ettinger zusätzlich „Direttore Musicale“ des Teatro di San Carlo in Neapel sein.

DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere. 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.

KONZERTHINWEISE

Bitte beachten Sie: Aufgrund der Pandemielage sind wir leider gezwungen, gelegentliche Änderungen von Programmen und Veranstaltungszeiten vorzunehmen. Alle Angaben zu kommenden Konzerten und Veranstaltungen sind daher vorläufig und ohne Gewähr. **Bitte informieren Sie sich, auch als Abonnentinnen und Abonnenten, jeweils kurzfristig unter www.stuttgarter-philharmoniker.de!**

Donnerstag

18.11.21

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Haydn Streichquartett op. 33,2

Brahms Klarinettenquintett

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Freitag

19.11.21

20:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

NACHTSCHWÄRMER-KONZERT

Beethoven Streichquartette op. 74 und 59,1

Coltraine Quartette

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker
Stuttgart Jazz Ensemble

Donnerstag

25.11.21

bis Sonntag

28.11.21

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KINDER UND FAMILIENKONZERTE

Prokofjew Peter und der Wolf

Theodor und **Timo Brunke** Erzähler

Dirigent **Dan Ettinger**

Donnerstag

02.12.21

20:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

DAS KOMMT UNS SPANISCH VOR

Lalo Symphonie espagnole

Arriaga Sinfonie

Ravel Rhapsodie espagnole

Maria Duenas Violine

Dirigent Felix Mildenerger

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten bei den Stuttgarter Philharmonikern,
Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de

Wir informieren Sie gerne über Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Foto Camille Thomas © Dan Carabas, Deutsche Grammophon

Say Fazil © Marco Borggreve



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Gabriel Feltz
Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Michael Sommer
Prof. Dr. Helmut Strosche †

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Simone Beulertz
Dr. Andreas Erdmann
Johannes Büchs

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michaela Russ
Dr. Matthias Werwigk
Prof. Dr. Max Wewel
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.